

Infla=Berichte

Mitteilungen für die Mitglieder des Vereins der
Sammler deutscher Inflations-Briefmarken
Infla-Berlin £. V. im Reichsbund der Philatelisten.

Nr. 21

November 1940

Für den Kulturfonds.

Die deutschen Zuschlagmarken.

Den Anstoß zu der folgenden Untersuchung hat eigentlich die neue Helgolandmarke der Deutschen Reichspost gegeben. Das erhebliche Mißverhältnis zwischen Nennwert und Zuschlag, 6 Pfennig gegen vierundneunzig Pfennig, führte in einem Kreise alter Philatelisten zu einer lebhaften Debatte, die sehr bald auf die Zuschlagmarken überhaupt ausgedehnt wurde. Es läßt sich nicht verheimlichen: als ich meine im Folgenden ausgedrückten Ansichten zur Sprache brachte, waren die Sammler nahe daran, mit harten Gegenständen zu werfen. Eine um so größere Genugtuung war es mir dann hinterher, daß ich wenigstens einige von ihnen davon überzeugen konnte, daß mein Standpunkt doch nicht so unberechtigt ist. Ich bitte deshalb auch jetzt meine Leser, zunächst Geduld mit mir zu haben und auch nicht in Gedanken nach dem nächsten Aschenbecher zu greifen.

Die Philatelisten sind, wie alle Sammler von Liebhabertwerten, in besonders hohem Maße von Vorurteilen abhängig. Das liegt zu einem gewissen Teil in der Unselbständigkeit begründet, die sich aus der eigenen mangelnden Sicherheit ergibt. Von jeher hat es in unserer Liebhaberei Modemarken und Stiefkinder gegeben, ich erinnere an die Sachsen dreier, an die Reichspost-Fünfmärk, die im Verhältnis zu ihrem Vorhandensein weit überzahlt werden, auf der anderen Seite etwa an die badischen Zählmarken oder die echt gebrauchten Inflationsmarken, die bei weitem noch nicht den Preis haben, der ihrer wirklichen Seltenheit entspricht. Das Schlagwort von der Sammelberechtigung hat ganze Gebiete, wie die der Telegraphenmarken oder der Stadtpostmarken, einfach erschlagen, und es ist fraglich, ob man sie heute noch wieder zum Leben erwecken können. Ein solches Schlagwort war nun auch das von den „Raubneuheiten“, das von eifrigen Philatelisten zum Ende des vorigen Jahrhunderts in den Streit der Meinungen geworfen wurde. Zuerst galt es nur den Marken, die nach Meinung angeblicher Sachkenner überflüssig waren, dann wurde es auch auf die Zuschlagmarken ausgedehnt, und

endlich war der „Raubzug auf die Taschen der Sammler“ geboren, der heute noch in den Köpfen herumspukt. In Wirklichkeit sind alle solche Schlagworte abhängig von der Zeitrichtung, der allgemeinen Mentalität, und werden sinnlos im gleichen Augenblick, in dem sich diese ändern. Was dem Generalsammler der Jahrhundertwende eine Last und eine unerfreuliche Ausgabe sein konnte, wird für den Ländersammler eine Freude und eine ersehnte Bereicherung seines Lieblingsgebietes. Bei den Zuschlagmarken kam hinzu, daß der liberalistische Individualismus der Vergangenheit diese Form der Besteuer als eine Beschränkung seiner persönlichen Handlungsfreiheit ansah. Wenn er eine bestimmte Marke erwerben wollte, sah er sich unter Umständen genötigt, einen Aufschlag zu bezahlen, den er nicht bezahlen wollte, und der Aufschlag wurde auf diese Weise für ihn zu einer indirekten Steuer, über die er böse war.

Nun ist eins gewiß, so begeisterte Steuerzahler sind wir auch heute noch nicht. Das liegt wohl in der menschlichen Natur begründet. Aber wir haben uns wenigstens daran gewöhnt, in dem Steuerbeitrag zu den Unkosten der Allgemeinheit eine Pflicht zu sehen, die im Einzelfall einmal unangenehm sein mag, im übrigen aber immer selbstverständlich bleibt. Wen es also beruhigt, der mag die Zuschläge auf unseren Briefmarken immerhin als eine Art indirekter Steuer betrachten, nicht immer erfreulich, aber im übrigen selbstverständlich. Ja, sagen nun die Briefmarkensammler, das wäre schon gar nicht so schlimm, aber Steuern zahlen alle, und diese Steuer zahle ich allein. Warum soll ich hier Mittel aufbringen, die die Allgemeinheit nicht aufbringen muß. Nun, so ganz stimmt das nicht. Sammlermarken sind nun einmal kein Gegenstand des täglichen Bedarfs und, wie viele kleine Freudenbringer des Lebens, unterliegen sie eben einer kleinen zusätzlichen Belastung. Auch der Biertrinker, der Zigarettenraucher könnten mit dem gleichen Recht von sich sagen, warum zahle ich eine Steuer, die der Trockengelegte, der Nichtraucher nicht zu zahlen braucht. Nicht nur die normale Banderole auf der Zigarettenschachtel muß bezahlt werden, dazu kommt noch eine Kriegsteuer von 20 Prozent. Und Vater Staat antwortet einem solchen Zigarettenraucher dasselbe, was ich auch dem Briefmarkensammler antworten möchte: Lieber Freund, du brauchst ja nicht. Wenn dich die Belastung so sehr stört, lasse doch das Rauchen. Niemand zwingt dich dazu, werde Nichtraucher und du bist alle Sorgen los. Ebenso muß ja niemand Zuschlagmarken sammeln, wenn ihm der Aufschlag nicht behagt. Der Traum von der Vollständigkeit in der Philatelie ist ja doch längst ausgeträumt. Es steht also jedem frei, sich sein Sammelgebiet so einzurichten, daß er die Zuschlagmarken dafür entbehren kann. Wenn ich zum Beispiel Dienstbriefe oder Privatpost sammle, dann können mir die ganzen Zuschlagmarken gestohlen werden, und ich habe trotzdem nicht weniger Freude und nicht weniger Belehrung von meiner Sammlung wie jeder andere, der die Zuschlagmarken haben will. Wir alle wissen aus Erfahrung, daß es eine Unzahl von Sammelgebieten gibt, in denen die bösen Zuschlagmarken gar keine Rolle spielen. Weshalb sammeln wir sie nicht?

Nun, Hand aufs Herz, wir wollen einmal ganz ehrlich sein, das wollen wir ja gar nicht. Wir wollen diese bösen Dinger schon in unserer Sammlung haben und sind sehr betrübt, wenn uns eine davon fehlt. Und das ist es, was mich bei der Stimmungsmache gegen die

Zuschlagmarken so verdriekt. Wir schlagen alle großen Värm, und wir sammeln sie alle. Wir wissen auch wohl, warum wir sie sammeln. Die Zuschlagmarken erfüllen in ganz besonderem Maße unsere Sammleransprüche. Wer seine Sammlung aus ästhetischer Freude am schönen Markenbild aufbaut, wird sie nicht entbehren wollen, denn man bemüht sich bei ihrer Ausgestaltung naturgemäß besonders um eine schöne Form. Wer seine Sammlung unter den Gesichtspunkt des Ausdrucks vom Zeitgeschehen stellt, kann an ihnen nicht vorübergehen, denn sie sind viel eindrucksvollere Träger dieses Ausdrucks als die postläufigen Reihen. Und wer in seinen Marken eine Kapitalanlage und ein bescheidenes Spekulationsobjekt sieht, wird erst recht zu ihnen greifen. Denn gerade sie sind kleine Wertpapiere, im allgemeinen ganz anders unabhängig von den Schwankungen des Marktes als die postläufigen Freimarken.

Zahlen überzeugen bekanntlich, und so möchte ich zunächst einmal einen Augenblick bei diesem materiellen Gesichtspunkt verweilen, ohne ihn deshalb als den entscheidenden ansehen zu wollen. Die Neuausgaben der Deutschen Reichspost, insbesondere ihre Gedenk- und Zuschlagmarken haben dem Briefmarkensammeln einen ungeheuren Auftrieb gegeben. Viele Hunderttausende von Sammlern sind unserer Liebhaberei durch sie und allein durch sie gewonnen worden. Das allein müßte für den wirklichen Sammler Grund genug sein, diese Marken zu schätzen und zu begrüßen, selbst wenn sie ihm etwas kosten sollten. In Wirklichkeit aber kosten sie nicht nur nichts, sie bringen sogar noch etwas ein.

Wieder sollen Zahlen sprechen. Ich habe eine kleine Aufstellung aller Zuschlagmarken der letzten sieben Jahre gemacht, von 1934 bis 1940. Das Jahr 1933 habe ich nicht berücksichtigt, denn in ihm gibt es nur den Wagnerfak und den Behn-Jahresblock, durch die ich das statistische Gesamtbild nicht allzu sehr zu meinen Gunsten färben wollte. Immerhin sollen sie aber bei der Betrachtung unserer Zahlen im Gedächtnis bleiben. In diesem Zeitraum von sieben Jahren zahlte der Sammler an Zuschlägen insgesamt 24,55 RM., das ist ein Jahresdurchschnitt von 3,50 RM. Für den Gebraucht- und Ungebrauchtsammler meinetwegen von 7,— RM. Wir wollen uns doch darüber einig sein, daß dieser kleine Betrag eigentlich das ganze große Geschrei gar nicht wert ist. Wer von uns wollte behaupten, er wolle für seine Sammlung nicht 3,50 RM. im Jahr ausgeben? Wer da sagt, er könne es nicht, dem kann ich nur den guten Rat geben, seine Finger vom Briefmarkensammeln zu lassen. Er wird es nie und auf keinem Gebiet zu etwas bringen. Aber nun kommt das Ueberraschende: diese 3,50 RM. sind noch nicht einmal verloren. Die Zuschlagmarken dieser sieben Jahre, die nebenbei bemerkt einen Postpreis von 43,42 RM. hatten, haben heute einen Handelswert von 153,65 RM. Selbst unter Berücksichtigung des Postpreises, von dem er aber die 18,— RM. Nennwert noch als Porto ausnutzen konnte, hat also der Sammler an diesen so verfehmten und geschmähten Zuschlagmarken runde Hundert Mark verdient, für das Anlagkapital von 24,— RM. Zuschlag wohl eine recht beachtliche Verzinsung, die ihm keine Sparkasse bieten kann. Bringt man, um ganz genau zu sein, vom augenblicklichen Handelspreis noch eine Verdienstspanne von 40% in Abzug, um den Verkaufspreis zu ermitteln, so

ergibt sich, daß der Sammler seine Zuschlagmarken, für die er einschließlich des Portowertes insgesamt in den letzten sieben Jahren 43,— RM. ausgab, heute an jeder Ecke für 92,— RM. wieder verkaufen kann. Kann mir nun wirklich einer sagen, weshalb wir auf diese Marken schimpfen?

Dabei sagte ich schon vorher, daß diese materielle Betrachtungsweise noch nicht einmal ausschlaggebend wäre. Ich habe mir angesichts dieser klaren Zahlen hin und her überlegt, woher wohl die Mißstimmung des Sammlers gegen die Zuschlagmarken kommen mag, und da bin ich neben dem alten Vorurteil, das noch in so vielen Köpfen spukt, auf einen zweiten Grund gestoßen. Wenn wir schon etwas geben, etwas opfern, dann möchten wir auch wissen, wofür. Wer früher Steuern zahlte und nicht wußte, weshalb, der weiß es heute ganz genau, und ich möchte den sehen, der nicht mit der Verwendung seiner Abgaben zufrieden ist. Wenn wir für das Winterhilfswerk unsere Spende gaben, dann wußten wir, warum, und waren mit dem Verwendungszweck zufrieden. Der Kulturfonds des Führers aber ist für die allermeisten von uns ein unklarer Begriff, mit dem sie nicht recht etwas anfangen können.

Als der Führer nach der Machtübernahme die unzähligen Probleme anpackte, deren Lösung in seinem Kopf schon vorgezeichnet war, da war unter diesen Problemen auch die Förderung des deutschen Kulturlebens, das in einer unvorstellbaren Weise im Argen lag. Nun lagen aber 1933 die Dinge so, daß die Gelder des Staates für die nackten Lebensnotwendigkeiten gebraucht wurden, Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Aufbau der Wirtschaft, Wehrhaftmachung und Aufrüstung des deutschen Volkes waren, bei allem Respekt vor der Kultur, doch noch wichtiger, als die Förderung kultureller Bestrebungen. Weil aber einige getreue Gefolgsmänner sahen, wie sehr diese Förderung dem Führer am Herzen lag, schufen sie, zunächst durch einige größere Spenden, diesen Kulturfonds, der dem Führer zur uneingeschränkten, persönlichen Verwendung zur Verfügung stand, und aus dem er die Mittel für Aufgaben nehmen konnte, für die im Haushalt des Staates unter den obwaltenden Umständen nun einmal keine Mittel zur Verfügung standen. Was an Aufträgen für Architektur, Plastik und Malerei, an Durchführung von Ausstellungen und Veranstaltungen inzwischen aus diesem Fonds geleistet worden ist, darf ich als bekannt voraussetzen. Für uns Briefmarkensammler aber sollte es ein ganz besonderes Gefühl stolzer Genugtuung sein, daß durch unsere kleinen Spenden, die noch nicht einmal wirkliche Opfer waren, in einem so armen und ausgeplünderten Volk wie dem deutschen, so Großes geleistet werden konnte. Ich finde, es ist ein überwältigender Gedanke, wenn ich ein Bild vom Inneren der Reichskanzlei sehe und mir sagen darf, dazu hast du ein kleines winziges Bißchen beitragen dürfen. Wenn ich sehe, wie eine Autoausstellung die deutsche Motorisierung vorwärts treibt, wie eine Kunstausstellung in München den deutschen Kulturschaffenden hilft, wie ein neues internationales Rennen dem deutschen Namen im Ausland Achtung verschafft, dann freue ich mich, daß auch ich ein kleines Steinchen zu diesem gewaltigen Aufbau beitragen konnte. Und ich möchte glauben, jedem Sammler, der sich die Dinge richtig durch den Kopf gehen läßt, wird es ebenso gehen wie mir.

Und deshalb bitte ich jeden, einmal in sein Inneres zu steigen. Manches von dem, was ich hier gesagt habe, ist sicher für den einen und den anderen noch zu neu und zu überraschend, als daß er sich gleich damit abfinden könnte. Die Gegnerschaft gegen die Zuschlagmarken ist eine Don Quixotterie, ein Kampf gegen Windmühlenflügel, entstanden aus überalterten Vorurteilen und Unüberlegtheit. Ich erwarte nicht, daß mir nun gleich jeder begeistert zustimmt, aber wenn es mir gelungen sein sollte, wenigstens einige meiner Leser nachdenklich zu machen, dann ist der Zweck meiner Zeilen vollauf erfüllt.

(Vortrag des Kameraden E. Schlaikjer in der September-Zusammenkunft.)

Für das Winterhilfswerk.

Wir deutschen Sammler haben Gelegenheit, neben den Opfern, die jeder deutsche Volksgenosse freudig für das Winterhilfswerk bringt, unsere Einsatzbereitschaft in besonderer Weise zu zeigen: durch Kauf und Verwendung von WSHW.-Marken, deren Ausgabe jetzt wieder vor der Tür steht. Wir haben uns immer gern dieser Ehrenpflicht unterzogen, mit jedem Jahr steigerte sich der Absatz dieser Marken und damit die Beteiligung der Sammlerschaft an dem vorbildlichen deutschen Hilfswerk. Der Kriegswinter 1940/41 soll uns auf dem Posten finden! Sorge jeder mit dafür, daß das Ergebnis aus den WSHW.-Marken diesmal alle bisherigen Erfolge weit hinter sich läßt!

Um der weiteren Deffentlichkeit zu beweisen, in welchem Maße sich die Sammlerschaft in die Heimatfront einreicht, werden wir am Schluß des Winters unsere Kameraden bitten, die von ihnen für WSHW.-Marken verausgabten Beträge zu melden. Wir wissen, daß unsere Kameradschaft eine Gesamtsumme aufbringt, die sich sehen lassen kann. Neben dem Kauf von WSHW.-Marken für unsere Sammlung und als späteres Tauschmaterial können wir die Marken weitgehend im Verkehr verwenden und bei Freunden und Bekannten weiter vertreiben. Selbstverständlich wird auch die Kameradschaft selbst sich in jeder Weise für Verbrauch und Weitergabe der Marken einsetzen und auf Wunsch auch die Beschaffung für die Kameraden übernehmen.

Das Ausstellungswerk des Infla-Berlin G. B.

liegt unseren heutigen Infla-Berichten bei. Wir glauben, in Inhalt und Form Vorbildliches und Bleibendes geschaffen zu haben und hoffen, mit dieser Vereinsgabe allen Kameraden eine Freude zu bereiten und auch weitere Belehrung und Anregungen zu geben. Die Schriftleitung des Werkes lag in den Händen des Kameraden E. Schlaikjer, dem ich den herzlichsten Dank unserer Kameradschaft hiermit zum Ausdruck bringe.

Einen herzlichen Gruß

senden wir unserem Kameraden Georg Dreßler, der infolge eines schweren Verkehrsunfalls im Städt. Krankenhaus in Potsdam liegt.

Lieber Kamerad Drehler, Sie können versichert sein, daß wir alle herzlichen Anteil an Ihrem Geschick nehmen und daß die Freude groß sein wird, wenn wir Sie wieder — hoffentlich mit dem alten Humor — in unserer Mitte sehen werden.

Sondermarke, Gedenkblatt und Sonderpostkarte zum Tag der Briefmarken 1941

Zum Tag der Briefmarke 1941 erscheint eine Sondermarke zu 6 + 24 Pfg. (Zuschlag für den Kulturfonds des Führers), die nur an den Sonderpostämtern der Veranstaltungen zum Tag der Briefmarke abgegeben wird. Nachher kommt sie nur an der Versandstelle und den Verteilungsämtern der N.P.-Direktionsbezirke zur Ausgabe.

Bei den Sonderpostämtern wird ebenfalls die traditionelle Festpostkarte des Reichsbundes zu haben sein. Sie zeigt diesmal einen Boten der Wiener Klapperpost um 1790. Der Preis beträgt 20 Pfg., Karten mit Sonderstempel 25 Pfg.

Ferner bringt der Reichsbund ein künstlerisches Gedenkblatt heraus, das bei den Veranstaltungen als Eintrittskarte dient. Der Preis richtet sich also nach dem Eintrittsgeld der örtlichen Veranstaltung, so daß wir ihn nicht angeben können.

Bereinskameraden, die Sondermarke, Gedenkblatt, Sonderpostkarte durch uns zu erhalten wünschen, müssen dies bis zum 10. Dezember bei Kamerad W. Geisler, Berlin-Lichtenrade, Landshuter Straße 33, anmelden. (Wir bemerken noch, daß die Sondermarke durch die Versandstelle für Sammlermarken an ihre Abonnenten geliefert wird.)

Suchliste des Reichsbundes der Philatelisten.

In seinem Nachrichtenblatt, das an alle Kameradschaftsführungen geht, hat der Reichsbund eine „Suchliste“ eingerichtet. Jeder Kamerad kann diese Einrichtung in Anspruch nehmen. Bei der großen Verbreitung des Nachrichtenblattes (es geht an ungefähr 600 Kameradschaften des Reichsbundes) darf man Erfolg erhoffen, wenn man besondere Wünsche auf Erwerb — Kauf oder Tausch — von Marken usw. hat. Die Anzeige darf drei Druckzeilen umfassen und ist an die Geschäftsstelle des Reichsbundes, Kamerad W. Frey, Berlin-Mariensfelde, Kirchstraße 60, zu senden unter Angabe „Infla-Berlin E. B.“ neben dem Namen.

Preisbildungsfragen.

Als Sammler können wir kein Interesse an hohen Preisen haben. Wir wollen ja unsere Sammlung mit all den Bausteinen, die nun mal Geld kosten, aufbauen, und wenn wir das mit erschwinglichen Mitteln können, ist uns am besten gedient. Da es aber nicht zu umgehen ist, daß auch nennenswerte Beträge in die Sammlung gesteckt werden, die wir uns an anderen Dingen absparen, möchten wir das hineingesteckte Geld nicht verlieren, sondern unsere Anlage möglichst mit der Zeit steigen sehen.

Je mehr der Sammler die innere Beziehung zu seinen Sammelobjekten verliert und mehr oder weniger zum Spekulantem wird, desto

stärker wird sein Verlangen nach hohen Preisen und großen Preissprüngen.

Preise steigen in gesunder Weise durch vergrößerte Nachfrage, in ungesunder Form durch künstliche Hilfsmittel wie Preisankündigungen vom grünen Tisch, stille Vereinbarungen der Verkäufer, Aufkauf und Zurückhaltung von Markenbeständen, Propaganda mit Spekulation auf die Urteilslosigkeit der Käufer usw. Ungesunde Preisentwicklungen bringen demjenigen Vorteil, der sich von den Marken im rechten Augenblick zu trennen vermag, die letzten sind die Dummen.

Als Sammlerorganisation machen wir unseren Einfluß für eine gesunde Preisentwicklung geltend. Dieser Einfluß ist im wesentlichen nur auf Sondergebieten entscheidend möglich. Soweit das Inflationsgebiet in Frage kommt, fühlen wir uns unseren Sammlern gegenüber verantwortlich und können nur das Interesse der Allgemeinheit, niemals die Selbstsucht des Einzelnen maßgebend sein lassen.

Es gab eine Zeit, wo Inflationsbriefe unbeachtet im Kasten lagen. Durch unsere jahrelange Aufklärung haben sie Wert erhalten. Wer damals für einen sehr seltenen Inflationsbrief 20,— M. verlangt hätte, wäre ausgelacht worden trotz aller Hinweise, daß der Brief seltener sei als die 3 Bfg. Sachsen. Man hätte ihm gesagt: Die Seltenheit erkenne ich ohne weiteres an, aber niemand wird mir diesen Brief wieder abnehmen. Ein guter Beweis, wie weit die „Seltenheit“ für den Preis bestimmend ist. Ich erinnere mich dabei der Erzählung meines Freundes J., dem man in der Vor-Inflationszeit eine Mehrfachfrankatur 50 Mia Dienst zu 1,75 M. aufdrängte. Damals gab es noch keine oder nur wenige Inflationsbriefsammler. Mit der Erweiterung des Sammlerkreises stiegen die Preise und sind seitdem weiter im Steigen, und zwar in gesunder Entwicklung: Erweiterung des Sammlerkreises durch Aufklärung über den inneren Wert unseres Gebietes. Auf keinem anderen Gebiet ist es so deutlich geworden, wie sich Arbeit in Wert umsetzt. Das ist gesunde Entwicklung!

Ich habe damit die Grundzüge unserer Preispolitik gegeben. Wie steht es mit den bisherigen Ergebnissen?

Auch heute noch kann man mit erschwinglichen Mitteln eine Inflationsammlung aufbauen: Damit ist Entwicklung und Nachwuchs gesichert.

Niemand hat dadurch, daß er dieses Gebiet erwählt hat, geldlich Schaden gelitten, im Gegenteil, seine Anlagen haben sich neben der erwachsenen Freude gut verzinst.

Die Preise sind und bleiben entwicklungsfähig wie kaum auf einem anderen Sammelgebiet.

Die Zahl der Sammler, die sich mit Inflationsbriefen und gebrauchten Marken beschäftigt, ist ständig im Steigen. Darüber habe ich die beste Uebersicht durch meinen ausgedehnten Schriftverkehr mit all den vielen Anfragen, durch die Prüfstelle, durch den Zuwachs zu unserer Kameradschaft trotz Bremsens. Und außerordentlich wichtig ist dabei, daß es sich um erste Sammler handelt, die mit dem Herzen bei der Sache sind, nicht um Mitläufer, die von Preissteigerungen hypnotisiert sind. Jeder, der sich unserem Gebiet zuwendet, soll auch in Zukunft geldlichen Schaden nicht zu befürchten haben, sondern in ein weiter aussichtsreiches Gebiet eintreten. Unsere jahrelange Arbeit soll nicht denen zugute kommen,

denen unser Sammelgebiet nichts bedeutet. Wir brauchen Außenstehende, die uns ihre Marken und Briefe gern teuer verkaufen möchten, nicht zu schätzen, denn sie haben durch uns und unsere Arbeit geldliche Vorteile erworben, zu denen sie keinen Finger krumm gemacht haben. Wir wollen auch nicht unser Gebiet den Spekulanten überantworten und sie ernten lassen, wo sie nichts gesät haben. Es ist dabei für mich eine besondere Freude, daß die großen Sammler unseres Gebietes mit viel Material diesen Richtlinien unbedingt zustimmen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen einiges aus der Praxis:

Der Michellkatalog hat seine Preise zum größten Teil ziffernmäßig nicht erhöht, sondern den anderen und besseren Weg eingeschlagen: die Rabattsätze erniedrigt. Nach dem Michellkatalog 1940 betrug der Kaufwert durchschnittlich 40% des Katalogwertes, nach dem neuen Michel ist nach dem Vorwort der Kaufwert mit 60% ermittelt. Das bedeutet, daß alle Preise, die in gleicher Höhe wie im Vorjahre erscheinen, um die Hälfte, also 50%, erhöht sind. Diese Erhöhung haben die gebrauchten Inflationsmarken und die Briefe (trotzdem der Spezialkatalog nicht erschienen ist) mitgemacht. Der jetzige Kaufwert dafür beträgt also 60% der Katalogpreise. Verschiedene Preise bedürfen einer weiteren Erhöhung. Insbesondere können dafür alle Spitzenwerte in Frage, deren letzte Katalogpreise jetzt als Nettopreise gelten können.

Teil- und Uebergangsfraктuren, D.P.D.-Marken und die Spitzenwerte stehen schon seit einiger Zeit in starker Aufwärtsbewegung. Durch die weitere vorgegebene forschungsmäßige Bearbeitung der einzelnen Ausgaben, die leider durch den Krieg Verzögerungen erfahren hat, wird für vieles noch eine wesentliche Steigerung kommen. Das Material ist für den heutigen Sammlerkreis nach mancher Richtung hin schon sehr knapp, aber es gibt ja so viel Möglichkeiten, Sammlungen auch mit Material aufzubauen, das heute noch genügend da ist, so daß auch vieles, was heute unbeachtet liegt, später noch seiner Verwendung zugeführt werden wird. Wenn auch unser Sammelgebiet heute stark dasteht und hinter sich die leistungsfähigste deutsche Sammlerkameradschaft hat, so wollen wir in unserer Aufklärung doch nicht müde werden. Jeder Aufsatz, jede Notiz und jedes Werk sind Bausteine zur Vergrößerung des Sammlerkreises, und daran sollte jeder an seinem Teile mitarbeiten!

Beiträge.

Wir bitten, evtl. noch nicht bezahlte Beiträge für 1940 umgehend auf das Postcheckkonto Berlin Nr. 32560 Georg Dreßler, Potsdam, überweisen zu wollen.

Kauf- und Tauschverkehr.

Wie in den vorigen Infla-Nachrichten bereits bekanntgegeben wurde, ist der Kauf- und Tauschverkehr infolge des Ablebens unseres Kameraden Lorenz in neue Hände gelegt worden. Da von den einzelnen Kameraden nun wiederholt diesbezügliche Anfragen eingingen, wird darauf hingewiesen, daß die Abrechnung des bisher von Kamerad Lorenz geleiteten Kauf- und Tauschverkehrs von dem Kameraden Geißler, Berlin-Lichtenrade, Landschuter Straße 33, abgewickelt wird. Infolge des Krieges

und der schwierigen Verhältnisse wird sich diese Abrechnung etwas länger als sonst hinziehen. Es wird gebeten, Anfragen über den bisherigen Tauschverkehr nur an den Kameraden Geisler gelangen zu lassen.

Am 17. Oktober verstarb unser Kamerad

Gustav Frank, Rastatt.

Er war ein begeisterter Anhänger unseres Sammelgebietes und unserer Kameradschaft.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Zum weiteren Aufbau unserer Arbeitsgruppen.

Das Sammelgebiet I.: Deutsche Stempel hat Roman Stoebe, Berlin-Köpenick, Bahnhofstraße 49, übernommen.

Die Arbeitsgruppe Stempel der Ostgebiete (Sammelgebiet Grenzland) übernahm Richard Daniel, Cottbus, Thiemstraße 90.

Für die Übernahme der Arbeitsgruppen Sonder- und Werbestempel hat sich gleichfalls Kamerad Daniel zur Verfügung gestellt. Wegen endgültiger Entscheidung ergeht noch Bescheid.

Arbeitsgruppe Inflationsbriefe.

Leiter: E. Beschl, Passau, Roßtränke 4.

1. Berliner Ueberdruckausgabe.

In einer der nächsten Nummern der „DBZ.“ erscheint ein Aufsatz von G. Kobold „Die Ueberdruckmarken zu 75 000 mit besonderer Berücksichtigung der 75/300“. Daraus sei folgendes hier mitgeteilt:

Als Verwendungsbezirke der 75/300 sind als sicher festgestellt:

1. Berlin W 8 (und die Postbezirke in Berlin W und SW). Belege vorhanden von Berlin W 8 vom 17. Sept., 18., 19., 22., 25., 27., 29. Sept. und 3. Okt. — Von Berlin SW 11 (5., 6., 9. Okt.) — SW 19 (5., 9. Okt.) — SW 68 (28. Sept. und 8. Okt.) — SW 61 (8. Okt.) — W 35 (26. Sept.) — W 57 (10. Okt.)
2. Königsberg (Ostpr.): 17., 19., 20., 27. Sept. und 1. Okt.
3. Oberschlesien (Ostpr. Duppeln): Duppeln 18., 22. Sept. — Gleiwitz 18. Sept. — Schönwald 18. Sept. — Neuthen 19., 24. Sept. — Meißel 19. Sept. — Bahnpost Breslau-Kattowitz 23. Sept.
4. Hamburg: Hamburg 19., 26., 27., 29. Sept. und 2., 19. Okt. — Altona 19. Sept. und 3. Okt.
5. Schleswig-Holstein: Schleswig (Ostpr. Schleswig) 20. Sept. — Binneberg 28. Sept. — Oldsum 5. Okt. (beide Ostpr. Kiel).

6. Thüringen (DSD. Erfurt): Schwarz 28. Sept. — Zeulenroda 1. Okt. — Blankenburg a. d. S. 8. Okt. — Zella-Mehlis 9., 13. Okt.).

7. Westfalen (DSD. Dortmund): Dortmund 21., 22., 24., und 29. Sept. — Gelsenkirchen 22. Sept.

Erster Tag der Verwendung ist also der 17. September 1923. Von vielen angegebenen Daten sind mehrere Belegstücke vorhanden.

Voraussichtlich gibt es noch mehrere Verwendungsbezirke, die aber erst durch weitere Meldungen festgestellt werden können. Anhaltspunkte können folgende Meldungen geben:

Darmstadt (26., 28. Sept. und 1. Okt.). — Hanau (DSD. Kassel) (10. Okt.). — Kreuznach (2. Okt.) und Kaiserslautern (DSD. Koblenz). — Wittenberge (DSD. Potsdam) 22. Sept. — Freiburg i. Br. (DSD. Konstanz) 7. Okt. — Dessau (DSD. Magdeburg) 6. Okt. — Bad Dürkheim (DSD. Speyer) 24. Okt. — Planegg (DSD. München) 17. Okt. — Ebnat Neresheim (DSD. Stuttgart) 9. Okt. — Cämmerswalde (Dresden).

Viele von diesen werden Zufallserscheinungen oder Sammlerbriefe sein. —

Bitte, melden Sie Ihre Briefe, Briefstücke und losen gebrauchten Marken 75/300 an Kamerad K o b o l d.

Ausgehend von diesem Wert will der Verfasser alle Werte der 1. Ueberdruckausgabe (5/40 bis 75/1000) in ihrer Verwendung untersuchen. Dazu wird heute um Meldung aller Briefe, Briefstücke und losen Marken gebeten von

25/25,

75/400,

75/1000 P/W (weiter Abstand) — 75/1000 W/W (enger Abstand) mit Datum und Ort, bei Briefen nach E, Me und Mi, bei den 75 000 ern auch die Farbtonung, ob hell oder dunkel, an Kamerad G. K o b o l d, Berlin-Lichtenberg, Augustastr. 33.

Arbeitsgruppe Dienstbriefe (Inflation)

Leiter: G. B r ü n i n g, Babelsberg, Rosenstraße 20.

Es wird um Meldung aller Dienstmarken mit Schlangenaufdruck (lose und auf Brief) gebeten mit Angabe von 1. Datum, 2. Ort, 3. absendende Behörde, 4. Art der Postsache und Porto, 5. Art der Frankatur, 6. zusätzliche Bemerkungen.

Arbeitsgemeinschaft Neudeutsche Marken auf Brief.

Die Arbeitsgemeinschaft „Neudeutsche Briefe“ (Leitung Belgern, Berlin-Lichtenrade, Hilbertstraße 9) wird nunmehr auch die Bearbeitung der Deutschen Dienstmarken ab 1. Dezember 1923 auf Brief bis zur Gegenwart aufnehmen. Gleichzeitig wird die Flugpost 1934 ebenfalls in Angriff genommen. Sachbearbeiter für dieses Teilgebiet ist Kamerad Adolf B a n k l, Freiburg i. Breisgau, Freiligrathstraße 33, an den die

Meldungen zu richten sind. Die Registrierung der Dienstbriefe erfolgt unter Berücksichtigung von Einzel-, Mehrfach- und Misch-Frankatur, was in den Meldungen zu beachten ist. Die Mitarbeiter erhalten zu gegebener Zeit Nachricht über das Ergebnis.

Anfrage.

Dienst-Ortsbrief 17. 3. 23 ist frankiert mit zwei Dienstmarken zu 20 Mark und fünf Stück der seltenen 10 Pfg. orange. Der Brief ist an einen Bäckermeister gerichtet, der Sammler ist und der damit seine Bestellung als Schöffe erhielt. Die Marken sind stark verstemelt. Wie kommen die 10 Pfg.-Dienstmarken auf den Brief?

Antwort: Der Brief war mit 40,— Mark genügend frei gemacht. Es könnte Fehlfrankatur insofern vorliegen, als die 10 Pfg. als je 10,— Mark gerechnet wären und eine zusätzliche Leistung der Post (Zustellungsurkunde o. ä.) in Frage käme. Da es keinen Portosatz dieser Art damals gab, bleibt nur die große Wahrscheinlichkeit, daß die Verwendung der 10 Pfg.-Marken eine Gefälligkeit des Absenders dem ihm als Sammler bekannten Empfänger gegenüber war. — Wer glaubt, eine andere Erklärung geben zu können?

5000 Mk. Wartburg ungezähnt.

In letzter Zeit sind unserer Prüfstelle mehrere dieser Marken von verschiedenen Seiten vorgelegt worden, die alle einer Prüfung nicht stand hielten. Sowohl in der Breite wie in der Länge müssen ungezähnte Marken eine Größe aufweisen, die die Vermutung ausschließen, daß die Zähne abgeschnitten sind. In vorliegenden Fällen würden beide Maße nicht erreicht, so daß es sich mit Sicherheit um beschnittene Marken handelt. Einer der Einsender, der ein ungebrauchtes und ein gebrauchtes Stück vorlegte, teilte auf Anfrage mit: Ich lernte in der Bahn unterwegs einen Sammler kennen, mit dem ich in Tausch trat. Da die ungebrauchte Marke gut zentriert ist und verhältnismäßig breiten Rand besitzt, zweifelte ich die Echtheit zunächst nicht an und gab dafür 1 Satz Böhmen-Mähr. Zepp. Chicago und andere mehr. Dieser Mann gab mir seine Adresse an. Er sagte mir, daß er meist von dort abwesend sei und gab mir eine weitere Adresse postlagernd an. Im Laufe weiterer Tauschverhandlungen habe ich am 13. August 1940 das zweite Exemplar gebraucht von ihm erhalten. Nachdem diese Marke zweiseitig stark zugeschnitten ist, wurde ich argwöhnisch und schickte sie Ihnen zur Prüfung. N. machte auf mich keinen schlechten Eindruck; er gab mir an, daß er viel auf Reisen sei.

Zeitungsbezug.

Vereinskameraden, die bisher Fachzeitschriften über unsere Zeitungsstelle bestellt hatten und auch im kommenden Jahr weiter zu beziehen wünschen, sehen sich mit dem Leiter der Zeitungsstelle Kam. Emil Koch, Berlin-Lichtenberg, Augustastr. 33, in Verbindung. Die Bezugspreise bleiben unverändert, Postscheckkonto des Kameraden Koch ist Berlin 1258 30.

Kameraden, die Fachzeitschriften neu zu beziehen wünschen, können bei der Zeitungsstelle die näheren Bedingungen erfahren. (Für die Zeitschriften „DBZ“, Verlag W. Kühn, Breslau, „Der Deutsche Sammler“, Verlag Volk und Reich, Berlin, „Die Post“, Verlag C. F. Vöde, Leipzig, und „Sammler-Woche“, Wien.) Allen Anfragen ist Rückporto beizulegen.

Fachschrittm.

Vom Infla-Berlin C. B. sind in Vorbereitung, zum Teil schon im Druck folgende Werke:

Stoebe, Bäckchenstempel,
Nawrocki, Gebührenstempel,
Mehner, Oberrandkatalog.

Die in der „Sammlerpost“, München, erschienene Aufsatzreihe von Burneleit, Ueberdruckmarken-Forschungsergebnisse, ist als Sonderdruck von Infla-Berlin erworben und wird gebunden als Werk herauskommen.

Die Forschungsergebnisse über württembergische Dienstbriefe, von unserer Arbeitsgruppe unter Leitung des Kameraden Emmel, Stuttgart, erarbeitet, werden in der „DBZ“ zur Veröffentlichung kommen. Nach Erscheinen in der Zeitung wird davon ein Sonderdruck im Auftrage unserer Kameradschaft angefertigt werden.

Weitere Arbeiten sind auf vielen unserer Einzelgebiete im Fluß.

Wir grüßen

alle unsere Frontkameraden auf das herzlichste!

Anschriften.

- Kameradschaftsführer: G. Kobold, Berlin-Dichtenberg, Augustastr. 33.
- Stellv. Kameradschaftsführer: Joh. Nawrocki, Berlin NW 40, Flemingstr. 1.
- Geschäftsstelle: Erich Schlaikjer, Berlin-Dichterfelde-West, Hortensienstr. 15.
- Kauf- und Tauschobmann: Werner Geisler, Berlin-Dichtenrade, Landshuter Straße 33.
- Kassenwart: Georg Dreßler, Potsdam, Stiftstraße 8.

Druck: F. Lenz, Berlin-Dichtenberg, Weiklingstraße 89.